

und anderer Quellen können wir die Grenze des wendischen Sprachgebietes für die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts construiren. Sie begann bei dem Dörfchen Gohwitz an der heutigen sächsisch-preussischen Grenze eine Stunde nordwestlich von der Stadt Reichenbach, führte südlich auf Zöblitz, Tollwitz, bis Bischdorf und nahm nun westliche Richtung an. Sie ging weiter über die Stadt Löbau, Alt-Löbau, Delsa, Dehsa, Röttscha, Runewalde, Weigsdorf, Worbis, Krosta, Kallenberg, Kirschau, Wilthen, Tautevalde, Raundorf, Tröbigau, Schmölln (östlich von Bischofswerda). Von hier begann die nördliche Richtung zunächst auf Burkau, dann Seuritz, Kindisch, Rehnsdorf, Talpenberg, Dffel, die Stadt Elstra einschließend, Podwitz, Welka, Wohla, Hennersdorf, Bischheim, Schworzdorf, Petershain, Neufirch, Schmorkau, Zietsch, Otterschütz, Rohna, Kroppen (eine halbe Stunde östlich von Ortrand), Burkersdorf bei Ortrand, Lindenau, Tettau nach dem Flecken Mückenberg.

Bis zu dieser Stelle liegen die Parochien von Knauth verzeichnet vor und kann die Grenze zur Reformationszeit von Dorf zu Dorf verzeichnet werden. Nun aber müssen wir uns, in das Gebiet der Niederlausitz bei Mückenberg eintretend, mit allgemeineren, weniger scharfen Grenzlinien behelfen, da hier die Quellen nicht so ausgiebig sind. Von Mückenberg zog sich die Grenze nach Finsterwalde¹⁾, Bockwitz und Reßdorf; die Dörfer auf der Linie zwischen beiden Städten, sowie Alles weiter östlich gelegene war wendisch, wie das ausführlich aus einer fürstlichen Verordnung vom 15. Juli 1557 hervorgeht, welche die Geistlichkeit in den genannten Orten unter die Obergewalt des Pfarrers zu Senftenberg stellte, weil ihr früherer Superintendent in Groß-Hänchen nicht wendisch verstand. Von Finsterwalde zog sich die wendische Westgrenze über Sonnenwalde, Weißagf (Wysoku) nach Luckau.

Luckau erhielt schon frühzeitig eine deutsche Bürgerschaft. Das Luckauer deutsche Schöppenrecht, hervorgegangen aus dem gemeinen Rechte des Landes, stand in großem Ansehen. Die Gerichte anderer Städte richteten sich in zweifelhaften Rechtsfällen nach demselben. So 1285 Beeskow; Kalau im 15. und 16. Jahrhundert noch wiederholt. Tuchmacher und Leinweber gaben früh der Stadt eine Bedeutung; mehr und mehr trat der

¹⁾ Finsterwalde heißt heute noch bei den Wenden Grabin, Sonnenwalde Grozišćo, Kirshain Kostkow, Golßen Golišyn, Liebenwerde Rykow, Elsterwalde Wikow. Das bezeugt, wie dort das Wendische erst in den letzten Jahrhunderten ausgestorben sein kann, denn sonst würden die deutschen Namen bei den Wenden gang und gebe sein. Aber das Volk bewahrt die alten wendischen Ortsnamen noch auf.